

ASF AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge für Wirtschaft, Technik und Kultur
Kommunikationszentrum des Mittelstandes e.V.

IHK IHK-Gremium Marktredwitz-Selb

AGI Hochfranken plus e.V.

WJ Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge

FV Förderverein „Lebens- & Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V.“

ZUM MITNEHMEN

MEINUNGEN DURCH BLICK

Ausgabe Dezember 2024

Titelthema

- 2 SCHERDEL-Unternehmensgruppe setzt auf Qualifikations- und Bildungsoffensive

Wirtschaft

- 4 IHK – Konjunktur: Leichter Aufwind im Fichtelgebirge
- 7 ProComp – Künstliche Intelligenz als Wettbewerbsvorteil
- 8 50 Jahre HelfRecht – Wandel wirksam gestalten – Leben ist permanente Veränderung!
- 10 HelfRecht-Inspirationsforum – ein Erfahrungsbericht von Peter Pirner
- 12 Die Kleinen sind hier ganz groß – Destilliererei Dr. Gerald Rauch und 615 - Bar & Lounge
- 14 Hoch hinauf und weit hinaus – ASF besichtigt zwei Baustellen des Ostbayern-Rings

Politik

- 16 Staatssekretär Martin Schöffel:
Wir schaffen vieles aus eigener Kraft!

Kultur

- 18 Alltagsmenschen – Unglaubliche Präsenz!

Gesellschaft

- 20 Freiraum braucht Macher! Gründungsbereitschaft junger Menschen in Deutschland
- 22 Der Synodale Weg
- 24 Antisemitismus – Gesamtgesellschaftliche Aufgabe und Herausforderung für unsere Demokratie

Vorbereiten auf die Zukunft der Arbeitswelt

Unternehmen in unserer Region müssen aktuell mehrere Herausforderungen bewältigen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft zu stärken. Rapide Digitalisierung, beträchtliche Bürokratie, hohe Energiepreise, Lieferkettenprobleme und Fachkräftemangel sind einige Stichworte hierfür. Wir haben uns bei der SCHERDEL-Gruppe nach ihren Lösungsansätzen beim Thema Arbeitskräfte erkundigt.

Lesen Sie weiter auf Seite 2



Vorbereiten auf die Zukunft der Arbeitswelt

SCHERDEL-Unternehmensgruppe setzt erfolgreich auf Qualifikations- und Bildungsoffensive

Vom starken Fachkräftemangel in vielen Branchen und Berufen war auch die SCHERDEL-Unternehmensgruppe mit ihrem Hauptsitz in Marktredwitz massiv betroffen. Zusätzlich erfordert die Transformation in der Automobilbranche und damit für SCHERDEL als Zulieferer neue Qualifikationen. So startete der Bereich Personal bereits vor zwei Jahren eine umfangreiche Qualifikations- und Bildungsoffensive, die ihre Früchte trägt.

Die Offensive wird in der unternehmensinternen Akademie für Fach- und Führungskräfte von SCHERDEL gebündelt. Drei Beispiele zeigen die Vielfalt des Angebots: Im Bereich Qualifizierungen für technische Mitarbeiter wird zum Beispiel die Automatisierungskompetenz der Mitarbeiter gefördert oder die berufsbegleitende Ausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer begleitet. Die Digitalkompetenz wird in einem eigenen Bereich geschult. Hier geht es von Microsoft 365 über den Umgang mit Apps bis hin zur Virtual Reality (VR) und Künstlicher Intelligenz (KI). Der Bereich Training courses in English umfasst sämtliche internationalen Schulungsangebote. Viele davon stehen über Webinare mittels MS-Teams weltweit zur Verfügung.

Mit dem neuen Fachkräfteeinwanderungsgesetz sind in den Jahren 2023 und 2024 Erleichterungen für Unternehmen in Kraft getreten. So schloss sich die seit drei Jahren zu SCHERDEL gehörende Wiesauplast-Gruppe einer Initiative der IHK Oberpfalz an und wirbt im mittelamerikanischen El Salvador um Mitarbeitende. SCHERDEL selbst sucht unter anderem auch in Marokko aktiv Auszubildende. Die ersten Mitarbeiter werden bereits im SCHERDEL Ausbildungs- und Trainingszentrum (SCHATZ) in Marktredwitz aus- und weitergebildet.

Die deutsche Industrie steckt mitten in der Transformation.

Zunehmende Automatisierung, der weiter steigende Einsatz von IT und die rasante Entwicklung der Künstlichen Intelligenz verändern die Aufgabenfelder. Damit wandeln sich auch die benötigten Qualifikationen, ganze Berufsbilder und Ausbildungsberufe.

SCHERDEL bereitet sich darauf vor. Das ist gerade in wirtschaftlich und politisch unsicheren Zeiten herausfordernd. Die Produktion in Deutschland muss gesichert werden, gleichzeitig müssen aber auch die Mitarbeiter an den in- und ausländischen Standorten fachlich weitergebildet werden.

Natürlich müssen auch die Mitarbeiter mitgenommen werden. Ihre Bereitschaft, sich zu verändern, soll gestärkt,

Ängste und Unsicherheit sollen abgebaut werden. Für viele Mitarbeiter ist die regelmäßige Aus- und Weiterbildung bereits selbstverständlicher Teil ihres beruflichen Weges.

Zwei Beispiele verdeutlichen dies:

Luisa Friedrich
(Personalentwicklung, SCHERDEL-Gruppe, Marktredwitz)

Bereits vor ihrem Abitur machte sich Luisa Friedrich intensiv Gedanken über ihren beruflichen Weg und ließ sich von der Berufsberatung unterstützen. Ein duales Studium Wirtschaft schwebte ihr vor, bei dem sie den praktischen und den theoretischen Teil in der näheren Umgebung absolvieren kann.

Über die SCHERDEL-Homepage stieß sie auf „Hochschule dual: Die beste Kombination aus Praxis und Theorie – Profitieren Sie von den Vorteilen eines dualen Studiums bei einem familiär geprägten Unternehmen mit Weltmarktführerstellung.“ Bewerbung und Bewerbungsgespräch folgten zeitnah. Und bereits ein halbes Jahr vor ihren Abiturprüfungen wusste Luisa Friedrich, dass sie bei SCHERDEL starten wird.



Luisa Friedrich mit dem Schulungskatalog

Sie begann im September 2018 mit der Ausbildung zur Industriekauffrau und dem Besuch der Berufsschule. Im zweiten bis vierten Jahr absolvierte sie das Betriebswirtschaftsstudium (B. A.) an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hof. In den Semesterferien durchlief sie weiterhin die betriebliche Ausbildung. Zum Abschluss des dualen Studiums folgte bis zu Beginn des Jahres 2023 das Praxissemester mit Bachelorarbeit bei SCHERDEL.

Der Besuch der Berufsschule fiel in der Pandemie zeitweise aus, eigenständiges Lernen war angesagt. Als eine der Besten in der Abschlussprüfung zur Industriekauffrau erhielt sie eine Ehrung der Industrie- und Handelskammer (IHK). Und genauso ging es mit dem Abschluss als Bachelor mit den Schwerpunkten Personal und Controlling: Luisa Friedrich bestand die Prüfung mit Auszeichnung!

Danach arbeitete sie neun Monate Vollzeit bei SCHERDEL in der Personalentwicklung. Ende 2023 begann ihr Masterstudium, das sie voraussichtlich Anfang 2025 abschließen wird. Zurzeit schreibt sie ihre Masterarbeit, in der sie unter anderem zu lebensphasenorientierten Karriereentscheidungen forscht.

Luisa Friedrich übernimmt innerhalb der Akademie auch als Werkstudentin bereits große Verantwortung, indem sie neben anderen Aufgaben den Schulungskatalog mit erstellt und die internationalen Schulungen sowie das Sprachangebot konzipiert und umsetzt.

Ihre Vorgesetzte Astrid Mohr, Leiterin der Personalentwicklung, urteilt über die Entwicklung von Luisa Friedrich: „Der Weg ist kein einfacher. Aber Luisa geht ihn mit viel Motivation und Durchhaltevermögen. Sie wird es schaffen!“ Und sie würde sich sehr freuen, wenn Luisa Friedrich anschließend bei SCHERDEL die nächsten beruflichen Schritte geht.

Jasmin Ponader (Dreh- und Zugfedern-Abteilung bei der Christian Eberl GmbH & Co. KG, Röslau)

Jasmin Ponader schloss die Wirtschaftsschule in Wunsiedel mit der Mittleren Reife ab. Zunächst zog es sie zu einem großen Schuhhändler, dort machte sie eine Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau. An der Berufsschule schloss sie ihre Prüfung mit sehr guten Noten ab. Dann folgte eine Zeit, in der Jasmin Ponader ihre Bestimmung noch nicht gefunden hatte: Einige Monate Arbeit im Schuhhandel, dann Schichtarbeit in der Produktion bei DRONCO, schließlich gute zwei Jahre im Lebensmitteleinzelhandel.

Daran schloss sich eine sehr gute Entscheidung für ihren beruflichen Weg an: Sie startete bei Eberl in Röslau, eingesetzt in der Qualitätsprüfung von Dreh- und Zugfedern.



Jasmin Ponader arbeitet an „ihrem“ Drehfederautomaten.

Dabei geht es um die Analyse von Echtzeitdaten im SPC (statistical process control), um sicherzustellen, dass die Fertigungsprozesse effizient und konsistent mit minimalen Abweichungen ablaufen. Dabei stellten Abteilungsleiter Patrick Haas und Werkleiter Markus Oechsler schnell fest, dass Jasmin Ponader diese Arbeit nicht nur einwandfrei beherrschte, sondern durch stete Nachfragen tiefer in den technischen Windeprozess einsteigen wollte. Sie lernte, die Maschine im Produktionsablauf zu korrigieren.

Spätestens an diesem Punkt überlegte Markus Oechsler, wie er seine sehr engagierte und zuverlässige Mitarbeiterin unterstützen kann, nämlich mit der Qualifizierung zur Maschinen- und Anlagenführerin. Das ist eine auf maximal ein Jahr verkürzte Ausbildung, deren theoretischer Unterricht samstags und in einigen Blockwochen berufsbegleitend in Marktredwitz absolviert wird und mit der IHK-Prüfung endet. Im gerade beendeten Kurs war Jasmin Ponader übrigens die einzige weibliche Teilnehmerin! Anschließend an diese Weiterbildung besteht dann die Möglichkeit, sich noch höher zu qualifizieren, z.B. durch Robotik- und Elektronikschulungen oder die Qualifikation zur „Elektrotechnisch unterwiesenen Person EuP“.

Jasmin Ponader macht jungen Frauen Mut: „Die Technik war nicht immer einfach für mich, aber ich bin längst angekommen. Ich hinterfrage vieles und erhalte stets große fachliche Unterstützung von meinem Abteilungsleiter und den Kollegen. Und für den Kurs kann ich mich immer an meinen Ausbildungsleiter Stefan Ruddigkeit wenden.“ Was sie selbst am meisten überrascht: „In der Ausbildung habe ich mich in Mathematik stark verbessert!“

Werkleiter Markus Oechsler denkt schon mal weiter: „Ich sehe die Qualifizierung als richtungsweisendes Projekt an. Ich freue mich, wenn weitere Mitarbeiter von Eberl dem Beispiel von Jasmin Ponader folgen.“

Peter Pirner

Konjunktur: Leichter Aufwind im Fichtelgebirge

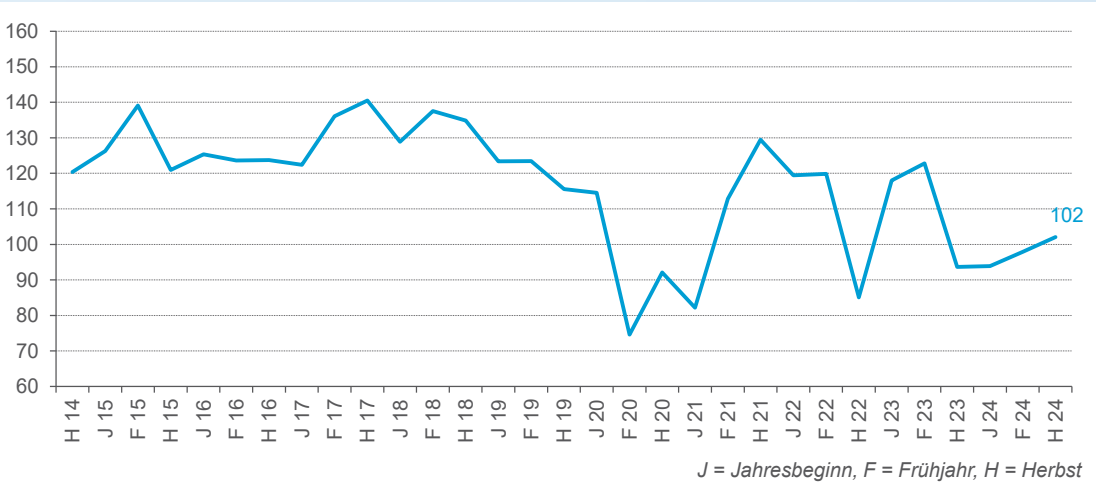
Trendauswertung IHK-Gremium Marktedwitz-Selb



Dr. Roman Pausch, IHK-Vizepräsident

Die vorsichtige Erholung der Wirtschaft in der Region Marktedwitz-Selb setzt sich fort. Laut der Konjunkturumfrage der IHK für Oberfranken Bayreuth bewerten die befragten Unternehmen der Region ihre aktuelle Lage im Herbst positiv und damit besser als noch im Frühjahr. Die Geschäftserwartungen hingegen trüben sich zum Start in den Winter leicht ein. Der Konjunkturklimaindex steigt zum zweiten Mal in Folge und liegt nun bei einem Wert von 102.

In der IHK-Konjunkturbefragung für den Herbst 2024 schätzen 28 Prozent der befragten Unternehmen aus der Wirtschaftsregion Marktedwitz-Selb ihre aktuelle Wirtschaftslage als gut ein, 18 Prozent als schlecht. Über die Hälfte der Befragten (55 Prozent) empfindet die aktuelle Lage als befriedigend.



IHK-Konjunkturklimaindex Marktedwitz/Selb

Quelle: Konjunkturumfrage der IHK für Oberfranken Bayreuth, Herbst 2024

Der Saldo für die Bewertung der Wirtschaftslage schwenkt somit für das Jahr 2024 zum ersten Mal wieder in den positiven Bereich. Entsprechend berichten zwei Drittel der befragten Unternehmen, dass ihre Kapazitäten mindestens befriedigend ausgelastet sind. Doch jedes zweite Unternehmen verzeichnet auch ein gesunkenes Auftragsvolumen im Inland.

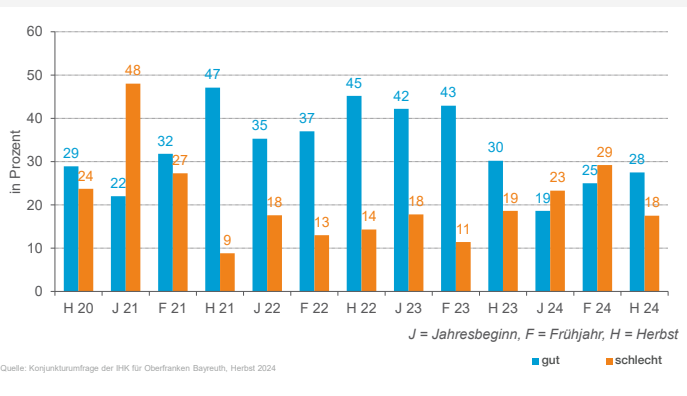
„Es ist erfreulich, dass sich die Geschäftslage der Region Marktedwitz-Selb seit Jahresbeginn stetig verbessert hat. Geopolitische Krisen und strukturelle Probleme gehen jedoch auch an der regionalen Wirtschaft nicht vorbei. Die angespannte Situation führt zu Verunsicherung bei unseren Unternehmen. Das zeigt sich deutlich in ihren skeptischen Vorhersagen für die Zukunft“, fasst Dr. Roman Pausch, IHK-Vizepräsident und Vorsitzender des IHK-Gremiums Marktedwitz-Selb, zusammen.

Blick in die Zukunft spiegelt wirtschaftliche Verunsicherung

Während 16 Prozent der befragten Unternehmen einer Verbesserung ihrer Geschäftslage für die kommenden zwölf Monate entgegensehen, prognostizieren 21 Prozent eine Verschlechterung. Nach einer ausgeglichenen Beurteilung der Geschäftserwartungen im Frühjahr kippt der Saldo damit leicht ins Negative.

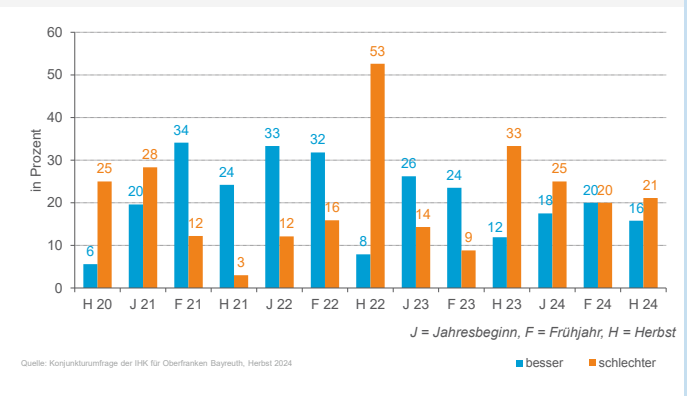
Auch bei den Investitionen im Inland und bei der Belegschaft am Standort überwiegen im Fichtelgebirge die negativen Stimmen. Die Einschätzung zur Entwicklung der Beschäftigtenzahlen am Standort ist jedoch milder als noch im Frühjahr.

Aktuelle Geschäftslage, Marktedwitz/Selb



„Was die Unternehmen jetzt dringend brauchen, sind verbesserte Rahmenbedingungen und eine verlässliche Wirtschaftspolitik. Nur dann können sie ihre Unsicherheit abschütteln und wieder richtig durchstarten“, mahnt Dr. Roman Pausch.

Erwartete Geschäftslage, Marktedwitz/Selb



Mit dem Bruch der Regierungskoalition sind die Unsicherheiten für die Wirtschaft noch größer geworden. Deutschland braucht nun möglichst schnell eine handlungsfähige Regierung, die die Herausforderungen entschlossen angehen kann.

Pressestelle IHK



Die Weiterbildung im eigenen Unternehmen

Sie möchten Ihre Mitarbeitenden schulen, möglichst praxisnah und kosteneffizient? Wir bieten Ihnen dafür maßgeschneiderte Lösungen – nämlich unsere Inhouse-Angebote.

- Sie bestimmen Zeit, Ort und Dauer der Schulung
- Sie erhalten ein individuelles Angebot
- Die Ausweitung auf eine Schulungsreihe ist jederzeit möglich

Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Wir beraten Sie gerne!

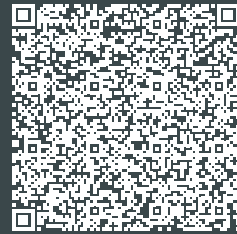
0921 886-700

ihk-lernen.de

Die Weiterbildung für
Oberfranken

Unsere Inhouse-Angebote

#GemeinsamWeiterbilden



Kontakt aufnehmen.

ProComp
Digital. Experts.

Mit
CHARME & CLEVERNESS:

Maßgeschneiderte
KI-Lösungen mit dem
gewissen Etwas!



SCHRAML

**TECHNIKBEGEISTERT?
DANN BEWIRB DICH JETZT!**

AUSZUBILDENDER
WERKZEUGMECHANIKER (M/W/D)
FÜR FORMENBAU

AUSZUBILDENDER
TECHNISCHER PRODUKTDESIGNER (M/W/D)

Hast du Interesse?
Bewerbungen an
bewerbung@schraml-metall.de
Wir freuen uns
auf dich!

SCHRAML Metallverarbeitung GmbH & Co. KG
An der Brücke 21 · 95679 Waldershof

Telefon: +49 9231 9733 - 0
bewerbung@schraml-metall.de

WWW.SCHRAML-METALL.DE

Wirtschaft

DURCH
BLICK

Künstliche Intelligenz als Wettbewerbsvorteil für den Mittelstand

Gezielter Einsatz von KI-Lösungen



Rolf Brilla, Geschäftsführung ProComp GmbH.

Künstliche Intelligenz (KI) ist längst kein Zukunftsthema mehr – sie verändert schon heute die Art und Weise, wie Unternehmen arbeiten und wirtschaften. Die wirtschaftlichen Potenziale der KI sind dabei enorm: Sie ermöglichen Effizienzsteigerungen, die Automatisierung von Prozessen und tiefere Einblicke in die Daten eines Unternehmens. Gerade im Mittelstand wird KI zunehmend als wichtiger Hebel für nachhaltiges Wachstum und Wettbewerbsvorteile erkannt. Ob im Kundenservice, in der Produktion oder im Controlling – KI kann gezielt eingesetzt werden, um Prozesse zu verbessern und Kosten zu senken.

Doch wie gelingt der Schritt von der Theorie zur konkreten Anwendung?

Hier setzen wir von ProComp an: Unser Ziel ist es, Unternehmen zu unterstützen, KI gewinnbringend und sicher in ihren Arbeitsalltag zu integrieren. Dabei entwickeln wir auf Anfrage maßgeschneiderte KI-Lösungen, die exakt auf die Bedürfnisse unserer Kunden abgestimmt sind.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Implementierung unseres unternehmensinternen Chatbots [KI]tty, der Wissen im Unternehmen strukturieren und in Folge einer zielgerichteten Anfrage passgenau ausgeben kann. Der Datenschutz ist durch den lokalen Charakter des Bots immer gewährleistet. [KI]tty ermöglicht es deshalb, auch sensible Informationen einzubinden, ohne dass Daten an externe Dritte gehen. Dies sichert die Kontrolle über interne Informationen und stellt sicher, dass alle Daten gesetzeskonform und unternehmensintern bleiben.

Die Vorteile solcher KI-Lösungen sind vielfältig: Prozesse werden beschleunigt, Routinetätigkeiten automatisiert, und die Mitarbeiter können sich auf anspruchsvollere Aufgaben konzentrieren. Ein unternehmensinterner Chatbot kann beispielsweise Anfragen schnell beantworten, Informationen zum internen Wissensmanagement bereitstellen und bei wiederkehrenden Aufgaben unterstützen. Zudem ist die KI jederzeit verfügbar und erleichtert die Kommunikation und Informationsbeschaffung – ein enormer Vorteil, insbesondere in Unternehmen mit komplexen Strukturen oder großen Datenbeständen. So kann u.a. beim Einarbeiten von neuen Mitarbeitern viel Zeit gespart werden. Mussten vorher viele umfangreiche Dokumente gewälzt werden, fasst der Chatbot die Inhalte jetzt übersichtlich und auf den Punkt gebracht zusammen.

Durch unsere Expertise und die enge Zusammenarbeit mit unseren Kunden gelingt es uns, die Effizienz und Innovationskraft in ihren Unternehmen nachhaltig zu steigern. Künstliche Intelligenz kann mehr als ein technischer Fortschritt sein – sie ist ein echter Wettbewerbsvorteil.

Rolf Brilla

Den Wandel wirksam gestalten – Leben ist permanente Veränderung!

50 Jahre HelfRecht – Jubiläum und Geschichte



Die Geschwister stehen für das Familienunternehmen (von links): Volkmar Helfrecht, Sonja Helfrecht-Riedel und Bernhard Helfrecht.

Interview mit Volkmar Helfrecht, Vorstand der HelfRecht Unternehmerische Planungsmethoden AG

Herr Helfrecht, Ihr Unternehmen besteht seit 50 Jahren. Ein Grund für Sie zu feiern?

Ja, absolut! Unsere Erfolgsgeschichte währt jetzt schon eine so lange Zeit und sie geht weiter. Das gehört übrigens zu unseren zentralen Planungsgrundsätzen: Wenn ein wichtiger Meilenstein erreicht ist, dann soll er auch gefeiert werden.

1974 hat ihr Vater Manfred Helfrecht sein HelfRecht-Institut für angewandte Großmann-Methodik gegründet, damals noch in Poppenreuth bei Marktredwitz.

Das stimmt. Schon drei Jahre später fand er erste Geschäftsräume in Alexandersbad. Er wollte seinen Kunden stets möglichst optimale Bedingungen bieten. Aus diesem Anspruch heraus entstand dann im Jahr 1985 unser Trainings- und Kongresszentrum, direkt daneben die Büros. So großzügig und zeitlos modern, dass sich unsere Kunden und Mitarbeiter heute noch sehr wohl darin fühlen.

Was ist denn die Großmann-Methodik, die im damaligen Unternehmensnamen steht?

Dr. Gustav Großmann war ein Pionier in Sachen Erfolgsplanung. Vor ungefähr 100 Jahren wollte er Menschen mit Verantwortung leistungsfähiger und damit erfolgreicher machen. Als einer der ersten entwickelte er dafür ein methodisches System, sozusagen eine logische Anleitung zur Erfolgsverursachung.

Und Ihr Vater hat das System übernommen?

Ja, denn es hat ihn sehr überzeugt. Und er hat es zum HelfRecht-System weiterentwickelt, einem modernen Planungs- und Managementsystem für Menschen und insbesondere mittelständische Unternehmen. Und mein Vater hatte immer ausgezeichnete Partner an seiner Seite, die wesentlichen Anteil daran haben, dass wir heute das Jubiläum feiern können. Stellvertretend für viele Persönlichkeiten sind hier Eckhard Seidel, Werner Bayer und Siegfried Stocker, der damalige Chef der Hopffisterei, zu nennen.

Wann haben Sie das Steuer übernommen?

Ich bin 2014 in das Unternehmen eingestiegen. Mein Bruder Bernhard Helfrecht leistet mir als Vorsitzender des Aufsichtsrats, als erfahrener Unternehmer und als Leiter von Planungstagen wertvolle beratende Unterstützung.

Seit 2020 wirkt mein Schwager Philipp Riedel in der Führung mit. Wir beide ergänzen uns sehr gut. Unsere Zusammenarbeit ist sehr wertschätzend und produktiv. Unsere Prokuristen Roland Gläbel und Ulrich Wunderlich, unsere Planungstageleiter sowie das gesamte Team setzen sich fachlich und organisatorisch hervorragend ein, um unseren Kunden, mittelständischen Unternehmerinnen und Unternehmern sowie deren Leistungsträgern, größtmöglichen Nutzen zu bieten. Das ist schon immer unsere Mission und eine erfüllende Lebensaufgabe für viele unserer Mitarbeiter.

Herr Helfrecht, nehmen wir mal an, ich wäre eine junge Führungskraft in einem mittelständischen Unternehmen. Wie sähe denn Ihre Unterstützung für mich konkret aus?

Zunächst nehme ich an, dass Sie Ihre Zukunft systematisch gestalten und Ziele sicher erreichen möchten. Basis dafür ist der HelfRecht-Regelkreis (siehe Abbildung). Das ist eine Vorgehensweise, wie Sie in jedem Lebensbereich Herausforderungen systematisch anpacken und meistern können. Hierfür bieten wir unsere persönlichen und unternehmerischen Planungstage an, in denen das zugehörige Know-how vermittelt und trainiert wird.

Darauf aufbauend können Sie weitere Themen-Planungstage besuchen. Ob Wissen und Unterstützung zu Teamführung, Strategieentwicklung, Finanzen, Organisation, Kommunikation, Verkauf, Selbstorganisation oder anderes: Sie bekommen das, was Sie gerade benötigen.

Wichtig ist uns dabei immer, dass wir Sie mit unserem erprobten Planungskonzept vertraut machen. Sie erarbeiten sich bei uns individuelle, selbst zugeschnittene, maßgeschneiderte Strategien und Pläne.

Dazu kommt einmal im Jahr unser zweitägiges Inspirationsforum, die HelfRecht-Praktikertage. Mit inspirierenden Vorträgen, vertiefenden Workshops und unternehmerischem Austausch erhalten Sie viel Information und Motivation. Und zugleich bleibt Zeit für persönliche Planungsphasen, so dass Sie neue Pläne und Konzepte schriftlich mit nach Hause nehmen.

Und jetzt haben wir noch gar nicht darüber gesprochen, wie Sie das alles im Berufsalltag weiterleben können. Klassisch unterstützt Sie da der analoge HelfRecht-Planer, ein ganzheitliches und modernes Planungs- und Steuerungsinstrument. Sie können ihn mit großer Flexibilität für Ihre persönlichen Bedürfnisse anpassen. Alternativ können Sie aber auch digital im Team planen und gemeinsam Ideen entwickeln und Unternehmensziele umsetzen; „LeadAir“ heißt unsere webbasierte Planungs- und Management-Software für digitale Unternehmensführung, die wir bereits seit einigen Jahren unseren Kunden anbieten und selbst einsetzen.

Wie wird sich HelfRecht denn weiterentwickeln, welche Ideen haben Sie?

Zunächst bleiben wir natürlich bei unserem bewährten und zukunftssicheren Planungskonzept. Das passen wir behutsam an neue Herausforderungen an. In erster Linie transformieren wir unsere Leistungen weiter ins digitale Zeitalter. Dabei geht es uns nicht darum, einfach alles zu digitalisieren, sondern zum Beispiel Präsenztrainings und digitale Formate intelligent miteinander zu verknüpfen. Jeder kann sich seine Strategie in den Planungstagen hier in Bad Alexandersbad erarbeiten und sich dann zuhause in Web-Coachings bei der Umsetzung von uns unterstützen lassen. So nutzen wir das jeweils Gute an analogen und digitalen Angeboten. Mein Leitspruch dabei lautet: „Das Gute bewahren und Innovationen mutig umsetzen.“

Ein wichtiger Schritt dabei ist das bereits beschriebene „LeadAir“. Und gerade haben wir unsere Zeitschrift „methodik“ in eine multimediale Online-Plattform für



Der HelfRecht-Regelkreis gibt die entscheidenden Schritte der Planung und der Umsetzung vor.

Anwender des HelfRecht-Systems transformiert, wir nennen sie HelfRecht-View. Auf View haben Sie Zugriff auf Video-Impulse, Fachartikel, Führungswerkzeuge auf Microsoft-Office Basis, auf unsere Planungstools und dazugehörige Webinare.

Herr Helfrecht, wir wünschen Ihrem Unternehmen und Ihren Kunden weiterhin großen Erfolg.

Peter Pirner

Die HelfRecht Unternehmerische Planungsmethoden AG hat ihren Sitz in Bad Alexandersbad und 30 Mitarbeiter.

- Mehr als 150.000 Menschen und Unternehmen als Kunden.
- Anbieter von Planungs- und Trainingstagen, Seminaren und Workshops, Coachings und Beratungsprojekten.
- Vision: Wir beflügeln Menschen und Unternehmen, gute Entscheidungen zu treffen.

Weitere Informationen unter: www.helfrecht.de
Dort können Sie sich auch für den kostenfreien Newsletter „Chefbrief: Ihre Führungstipps“ anmelden.

Prüft alles und behaltet das Gute

HelfRecht-Inspirationsforum – ein Erfahrungsbericht von unserem Redakteur Peter Pirner

50 Jahre HelfRecht – Das ist einerseits ein Jubiläum, andererseits stecken viele Jahre erfolgreiches Handeln dahinter. Was die HelfRecht Unternehmerische Planungsmethoden AG macht, ist ja schon im ersten Artikel beschrieben. Aber wie erleben die Kunden das, was nehmen sie mit, welchen Nutzen haben sie? Das wollte ich beim HelfRecht-Inspirationsforum selbst erspüren. Das Inspirationsforum findet immer im Herbst statt. Es ist das Highlight des Jahres, sowohl für HelfRecht selbst als auch für viele seiner Kunden. Knapp 100 Unternehmer und Führungskräfte waren Anfang November dabei, sie hörten spannende Vorträge von exzellenten Referenten.

Jonas Deichmann, Extremsportler und mehrfacher Weltrekordhalter, berichtete spannend und unterhaltsam von seinen letzten Abenteuern.

2023 radelte er von New York nach Los Angeles in 48 Tagen quer durch die USA und lief eine ähnliche Strecke in 100 Tagen zurück: „Trans America Twice“. 2024 absolvierte er an 120 Tagen 120 Triathlon-Langdistanzen, täglich schwamm er also 3,8 Kilometer, fuhr 180 Kilometer Rad und lief 42 Kilometer. Was nehme ich von ihm mit? „Ich bin ein bedingungsloser Optimist!“

Sonnja Helfrecht-Riedel, Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin, sprach über Stimmcharisma.

Ja, sie sprach, um uns etwas zu erklären. Aber dann machte sie eine dazu passende Übung vor und wir machten sie nach: Stabiles Stehen, lockeres Joggen auf der Stelle, Dehnen, Gestik, Mimik, Atmen. Präsent sein, Persönlichkeit ausstrahlen. Was nehme ich von ihr mit? „Dynamik ist Lebendigkeit“.

Klaus Karl-Kraus, Dozent, Kabarettist und Autor, gab den Rat, Hindernisse als Chance für einen neuen Weg zu nehmen.

Er schwimmt gerne gegen den Strom. Das bringe ihm zwar selten Erfolg, stärke ihn aber. Außerdem ist er ein Fan von Ereignissen, die ihn aus dem Tritt bringen, und rät gleichzeitig, bei dem zu bleiben, was einem wichtig ist. Was nehme ich von ihm mit? „Ich gönne mir ein wenig Nervenkitzel!“

Roger Rankel, Marketing- und Verkaufstrainer, weihte in die Geheimnisse der Umsatzverdoppler ein.

Wichtig sei, was andere über einen erzählen, das sogenannte Narrativ müsse andere beeindruckten. Da ist es

gut, wenn man selbstbewusst ist, also sich seiner selbst bewusst. Und von nichts komme auch nichts. Daher tut was, war sein Credo: „Umsatz kommt von umsetzen!“ Was nehme ich von ihm mit? „Durch Emotion komme ich ins Handeln!“

M. Laetitia Fech OCist., Äbtissin der Zisterzienser-Abtei Waldsassen, gab uns Ideen, wie wir Tradition ACHTSAM bewahren, Glaube AUTHENTISCH leben und Zukunft MUTIG gestalten können.

Zwar verstehen wir das Leben rückwärts oft besser als vorwärts: „Prüft alles und behaltet das Gute, wie es schon der Apostel Paulus an die Thessalonicher schreibt.“ Dennoch müssen wir es immer wieder wagen, Experimente zu starten. Dabei kann uns die 1.500 Jahre alte Regel des Heiligen Benedikt helfen, unseren Weg und unser Leben innerlich und äußerlich in Balance zu bringen. Was nehme ich von ihr mit? „Hier und jetzt das Leben wagen!“

Dr. Roman F. Szeliga, Arzt und Geschäftsführer von „Happy&Ness“, enthüllte die schönste Form der Medizin, nämlich den Humor.

Das ist eine Lebenseinstellung, sie bringt Zuversicht, Freude und Lachen. „Teilen wir Fröhlichkeit und Leichtigkeit mit unseren Mitmenschen“, erklärte der Mitbegründer der CliniClowns, die chronisch- und schwerkranke Kinder an ihren Krankenbetten besuchen, um sie auf eine Reise in ein Land der Fantasie mitzunehmen. Was nehme ich von ihm mit? „Ich muss nicht perfekt sein!“

Volkmar Helfrecht, Alleinvorstand der HelfRecht Unternehmerische Planungsmethoden AG, packte für uns seinen unternehmerischen Rucksack aus.

Das Taschenmesser steht für unsere Begabungen, der Proviant für unsere Kraftquellen. Das Erste Hilfe-Set nimmt Bezug auf Finanzen, Kosten und Aufträge. Welche Gefährten sind mit mir unterwegs, wer sind also meine Berater und Netzwerke? Kompass und Landkarte stehen für meine Unternehmens-Vision, meine persönlichen Lebensziele, meinen Antrieb, meine Mission und mein Nutzen bieten. Was nehme ich von ihm mit? „Ich kann mir viel mehr erarbeiten als ich glaube!“

Markus Gürne, Leiter der ARD-Wirtschaftsredaktion, zeigte sehr prägnant, wie sich unsere Welt verändert:

Wirtschaftlich hauptsächlich durch die rasante Entwicklung der Technologie in zwei gesellschaftlich stark unterschiedlichen Ländern: China und USA; Stichwort KI,



Graphic Recording von Brechtje Hendriks zum Vortrag von Äbtissin M. Laetitia Fech OCist. Foto: ASF

Künstliche Intelligenz. Das deutsche Geschäftsmodell könnte seinem Ende zugehen. Politisch ändert sich die Struktur unserer westlich geprägten Weltordnung in erster Linie durch die Achse Moskau – Peking. Da hilft kein Jammern, wir müssen uns auf die realen Gegebenheiten dieser Welt einstellen – weil es notwendig ist! Dazu müssen wir unsere Komfortzone verlassen. Was nehme ich von ihm mit? „Ich reagiere schnell auf Veränderungen!“

Prof. Dr. Ingo Striepling, Jurist und KI (Künstliche Intelligenz) -Praktiker, führte uns in einem Workshop in den Nutzen von ChatGPT & Co. für kleinere und mittlere Unternehmen ein.

Für die Nutzung von KI müssen diese Richtlinien aufstellen. Anhand von Praxisbeispielen zeigte er uns Schwächen und Stärken verschiedener KIs auf. Wichtig war die eigene Arbeitsphase, in der jeder Teilnehmer einer KI eine selbst gewählte Aufgabe stellte. Über Verbesserungen des Prompts (der Anfrage) wurde auch das erzielte Ergebnis

deutlich präziser und aussagekräftiger. Was nehme ich von ihm mit? „Ich nutze die KI, aber prüfe die Ergebnisse genau!“

Ein Highlight muss ich noch erwähnen: Brechtje Hendriks, eine junge Holländerin, hielt die Vorträge in Echtzeit visuell fest. Es entstanden fesselnde Darstellungen der Hauptbotschaften, die nicht nur Worte, sondern vor allem Emotionen und Zusammenhänge aufzeigten. Was nehme ich von ihr mit? „Bilder sagen mehr als tausend Worte.“

Was ist mein Fazit?

An den beiden Tagen des Inspirationsforums war ich von den Vorträgen und noch mehr von den Vortragenden begeistert. Ich bekam jede Menge Inspiration und Tipps, die ich beruflich und privat einsetzen kann. Der Austausch mit anderen Teilnehmern hat mir neue Sichtweisen und neue Gedanken gebracht. Kurzum: Das waren zwei großartige Tage, die ich nicht missen möchte!

Peter Pirner

Die Kleinen sind hier ganz groß

Destillerie Dr. Gerald Rauch und 615 - Bar & Lounge

Bereits seit 1945 werden in der Destillerie Dr. Gerald Rauch in Marktredwitz Spirituosen produziert. Umsatzträger sind in erster Linie Gräf's Party-Minis.

Klein, 20ml Inhalt, bunt, nahezu unzählige Sorten und eine Nummer auf dem Boden des Fläschchens – Gräf's Party-Knüller, Gräf's Party-Shooter und Gräf's Party-Poppys treten selten allein auf. Klar, denn die Minis trinkt man gerne mit Freunden, sei es zu Silvester oder Fasching, bei Junggesellenabschieden oder zum Geburtstag. Liköre aus verschiedenen Kräutern und Früchten mit niedrigem Alkoholgehalt sind der Renner, aber auch Edelbrände und Klare sind in ganz Deutschland und darüber hinaus gefragt. Der Autor vermutet stark, dass auch Sie schon mal von Gräf's Fränkischer Pflaume gehört haben.



Produktionsleiter Udo Kereluk und Mitarbeiter Olaf Thron (v. r.)

Ein paar Zahlen gefällig?

In dieser Saison wurden rund 110.000 Adventskalender verkauft. Dabei wurden die Fläschchen noch per Hand in die Fächer gesteckt. Und wie groß ist die Jahresproduktion? „Eine zweistellige Millionenzahl an Minis“, sagt Unternehmensleiter Dr. André Rauch. „Wir sind einer der wenigen Spezialisten auf dem deutschen Markt. Mit unseren 50 motivierten Mitarbeitern und dem hohen Automatisierungsgrad können wir günstig produzieren. Der Vertrieb erfolgt über den Lebensmitteleinzelhandel und den Getränkefachhandel, unterstützt durch unseren eigenen Außendienst.“ Dabei sei es wichtig, das Ohr nahe am Endkunden und bei den Handelspartnern zu haben. Denn dort erfahre man nicht nur, wie die eigenen Produkte ankommen, sondern auch etwas über neue Trends am Markt.

Zwei Fragen sind an dieser Stelle zu klären: Warum werden die Kleinflaschen unter der Marke Gräf's angeboten? Ganz einfach, weil der Unternehmer Dr. Gerald Rauch den ehemaligen Spirituosenhersteller Gräf in Meußelsdorf übernommen hat und der Markenname Gräf's für die 20ml-Range prägnanter erschien. Und wieso haben die Kleinflaschen eine Nummer? Die Glashütte kennzeichnet damit, an welcher Produktionslinie die Flasche gefertigt wurde. Die Nummer wird beim Trinken für ein bestimmtes Ritual verwendet – fragen Sie mal im Freundeskreis danach...

Die Produktionslinien für die Kleinflaschen sind durchgehend automatisiert: Das Aufnehmen der leeren Fläschchen über die Abfüllung und das Aufschrauben des Deckels bis hin zum Etikettieren und Verpacken erledigen Maschinen. Auch bei der Großflaschenfertigung gehen die meisten Arbeitsschritte automatisch. So kann die neueste Abfülllinie auf die verschiedensten Flaschengrößen und -formate eingestellt werden. Die Destillerie Dr. Rauch investiert aber nicht nur in neue Maschinen, sondern auch in ihre Mitarbeiter. So werden regelmäßig Fachkräfte für Lagerlogistik, Destillateure und Industriekaufleute ausgebildet. Auch der Entwicklung neuer Produkte fällt eine große Bedeutung zu. Produktionsleiter Udo Kereluk beschreibt die wesentlichen Schritte dafür: „Der Anstoß kommt von der Geschäftsführung oder den Handelspartnern. Ein bestehendes Produkt soll angepasst oder ein neues Produkt kreiert werden. Der neue Geschmack ist das Hauptkriterium, möglicherweise sollen eine bestimmte Frucht oder bestimmte Kräuter verwendet werden. Ich setze erste kleine Proben an und teste sie.“ Handwerk, Technik und Kunstfertigkeit braucht er dafür, gepaart mit seiner Erfahrung und einem guten Händchen. Jede einzelne Mischung wird genauestens protokolliert. „Wenn ich meist nach mehreren Anpassungen zufrieden bin, bekommt die Geschäftsleitung die gelungenen Proben.“ Nach deren Okay bekommen auch die Handelspartner Muster und beurteilen die neuen Rezepturen nach ihren Kriterien. Und dabei entscheidet sich für die Destillerie, ob Geschmack und Farbe als passend für die anvisierten Zielgruppen angesehen werden.

„Wir möchten erstklassige Spirituosen herstellen, die eine hohe und gleichbleibende Qualität aufweisen. Damit wollen wir unsere Kunden zufriedenstellen“, sagt Dr. André Rauch. Für dieses Ziel steht die Familie nicht nur als Inhaber, sondern auch mit ihrer Arbeitskraft ein: Dr. André Rauch ist Geschäftsführer, seine Schwester Jacqueline Rauch leitet Marketing und Produktentwicklung, und mit Marius Rauch als Senior Operations Manager wirkt bereits die nächste Generation mit.



615 - Bar & Lounge

Wir befinden uns im Jahr 2019. Einige junge Menschen möchten in Marktredwitz stilvoll ausgehen. Das Angebot ist aber sehr dünn. In dieser Situation befanden sich Marius Rauch, Julian Holler und Nikolai Nothhaft. Licht am Horizont war nicht zu sehen. Deshalb kam ihnen der Gedanke: Wir sorgen selbst für eine geeignete Location. Marius Rauch hatte gleich eine konkrete Vorstellung, er dachte an das ehemalige Café im Verwaltungsgebäude der familieneigenen Destillerie in der Thölauer Straße in Marktredwitz. Seinen Onkel Dr. André Rauch konnte er mit seiner Idee schnell überzeugen.

Zusammen mit seinen Freunden erstellte Marius Rauch ein Konzept, was alles zu beachten, zu planen und zu tun ist. Die Räumlichkeiten, wie Gastraum und Toiletten, waren vorhanden, ebenso die Theke. Aber natürlich musste vieles neu gemacht werden, schließlich sollte das „615“ seinen eigenen Stil bekommen. Die Eröffnung 2019 verhiess großen Erfolg, die Cocktailbar kam in der Marktredwitzer Szene sehr gut an. Bald darauf führte Corona jedoch zu einem zweijährigen Stillstand. Doch längst ist das „615“ wieder Anlaufstelle für alle, die am Samstagabend im erlesenen Rahmen ausgehen, Freunde treffen, feiern oder einfach etwas trinken möchten. Marius Rauch und seine Freunde sorgen für einen besonders guten, atmosphärisch sehr gelungenen Rahmen.

Peter Pirner



Auf das größte Vertrauen bauen.

Die Sparkasse Hochfranken an Ihrer Seite.

Seit 1825 sind wir die Finanzpartnerin an Ihrer Seite, der Sie vertrauen können. Wir unterstützen Sie zu allen Themen rund um's Geld. Wir beraten Sie individuell zu Ihren Fragen. Und wir begleiten Sie bei Ihren finanziellen Planungen. Damit Sie heute und in Zukunft auf der sicheren Seite sind.

Mehr zu uns finden Sie unter [sparkasse-hochfranken.de](https://www.sparkasse-hochfranken.de)

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse
Hochfranken

Hoch hinauf und weit hinaus

Akademie Steinwald-Fichtelgebirge besichtigt zwei Baustellen des Ostbayern-Rings



Die TenneT-Mitarbeiter Erik Brüning und Johannes Reinoso Guerra (von links) sowie Andreas Endres (nicht auf dem Foto) haben die Besucher der Akademie Steinwald-Fichtelgebirge rund um die Vorsitzende Martina von Waldenfels (in der Bildmitte) gut betreut. Foto: TenneT.

Wieder einmal hat die Akademie Steinwald-Fichtelgebirge ihren Mitgliedern und Gästen eine interessante Führung angeboten. Diesmal stand der Bau des Ostbayern-Rings im Fokus eines kurzweiligen Vormittags.

Zunächst gab es eine theoretische Erläuterung des Ostbayern-Rings sowie eine Sicherheitseinweisung im Projektbüro von TenneT in Münchberg. Den Namen TenneT kennt mittlerweile fast jeder in der Region. Denn außer dem 380-kV-Ersatzneubau, der die Versorgungs-, Netz- und Ausfallsicherheit für Oberfranken und die Oberpfalz sicherstellen soll, hat der niederländische Konzern mit dem Süd-Ost-Link auch ein stark umstrittenes Bauprojekt in der Region.

Nach mehreren Jahren der Planung und Genehmigung begann der Bau im August 2023, die Fertigstellung ist für Juni 2025 geplant. Der Rückbau soll anschließend bis 2026 abgeschlossen sein.

Grundsätzlich wird für den Ostbayern-Ring auf der gesamten rund 185 Kilometer langen Strecke zwischen Redwitz bei Burgkunstadt im Norden und Schwandorf im Süden zunächst die neue Trasse möglichst nahe an der bisherigen errichtet. Anschließend werden die für den Bau benötigten Flächen und Wege sowie die alte Trasse zurückgebaut. Zwei Baustellen im Abschnitt B-Nord zwischen Mechlenreuth und der Bezirksgrenze zwischen Oberfranken und der Oberpfalz konnten die Teilnehmer

besichtigen. An der einen Baustelle waren die Arbeiter damit beschäftigt, eine Unmenge an Einzelteilen zu einzelnen Maststücken zusammenzuschrauben. Hier ein Eckstiel, da ein Mastschaftelement, hier ein Querträger, da stabile Schrauben. Alle Teile werden nach den vorliegenden Plänen fest miteinander verbunden. So entsteht der gesamte Mast einschließlich der Traversen in mehreren einzelnen Bauteilen.

Zuvor wurde bereits das Mastfundament errichtet, bei dem gegebenen Untergrund wurde der Typ Plattenfundament ausgewählt. Dabei wurde eine knapp einen Meter dicke Betonplatte gegossen und darauf Punktfundamente für die vier Eckstiele genannten Ecken des Masten gesetzt. Darauf wurde das Mastunterteil aufgesetzt und die Eckstiele miteinander verschraubt.

An der anderen Baustelle konnten die Besucher die weiteren Baufortschritte sehen. Dort war der ca. 60 Meter hohe Strommast (Masttyp „Donau“) bereits aufgerichtet. Der Mast wurde gestockt, so ist der Fachbegriff dafür. Dabei wurden die einzelnen Mastelemente Stück für Stück auf das Mastunterteil in die Höhe montiert sowie die Traversen und die Mastspitze verschraubt. Dabei hebt ein Mobilkran die einzelnen Stücke in die richtige Höhe. Mehrere Arbeiter führen das jeweilige Mastteil an die passende Stelle und verschrauben es dort. Klar, die Männer sind natürlich gesichert, aber es ist nicht jedermanns Sache, in mehreren Dutzend Metern Höhe im Freien zu schaffen.

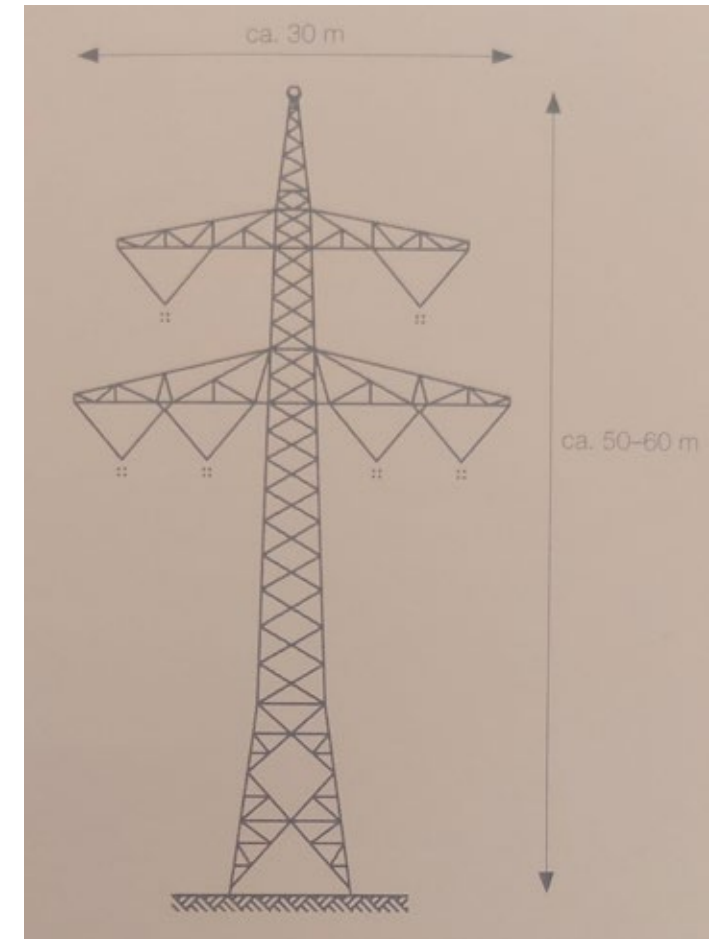
Bei der Besichtigung war gerade der nächste Arbeitsschritt, nämlich der Seilzug, in vollem Gange: Der Bau-trupp befestigte die neuen Leiterseile in luftiger Höhe am Mast. An den beiden Seiten der Querträger wurden zunächst die Isolatorenketten am Mast angebracht. Daran befinden sich Rollen für den Seilzug. Mit Hilfe eines Vor-seils zieht eine Seilwinde das Leiterseil über die Rollen. Anschließend erfolgt der Seilzug mit Seilwinde und Seilbremse. Das ist die technische Beschreibung.

Etwas anderes ist es, vor Ort die Arbeiter zu beobachten. Bis in 60 Meter Höhe geht es für sie am Mast hinauf und bis zu 450 Meter für die Seile weit hinaus bis zum nächsten Mast. Da war wohl jeder Besucher froh, dass er von sicherem Boden aus das Geschehen einfach nur beobachten konnte.

Zum Schluss hin müssen die Leitungen an die Umspannwerke angeschlossen werden. Im letzten Schritt wird die neue Leitung dauerhaft in das bestehende Stromnetz integriert: Ist alles fertig, ist die Versorgungs-, Netz- und Ausfallsicherheit für Oberfranken und die Oberpfalz ein großes Stück vorangekommen.

Im Landkreis Wunsiedel verläuft die Trasse des Ostbayernrings zunächst nördlich von Kirchenlamitz, dann östlich an Markt-leuthen vorbei, westlich an Höchstadt und Thiersheim vorbei, dann auf halber Strecke zwischen Marktredwitz und Arzberg. Westlich von Konnersreuth tritt die Trasse im Abschnitt B-Süd in den Landkreis Tirschenreuth ein, verläuft westlich von Mitterteich und östlich von Wiesau in Richtung Windischeschenbach.

Peter Pirner



Masttyp „Donau“. Diesen Masttyp setzt TenneT in ganz Deutschland am häufigsten ein. Er bietet einen guten Kompromiss zwischen Masthöhe und Trassenbreite. (Abb.: TenneT)

Zusammenbau der Mastteile auf dem Baufeld. Foto: ASF



Herausforderungen und Chancen in der Wirtschaft

Staatssekretär Martin Schöffel: Wir schaffen vieles aus eigener Kraft



Martin Schöffel, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat, Mitglied des Bayerischen Landtages

Die wirtschaftliche Situation im östlichen Oberfranken ist schwierig. Welchen Aufgaben müssen sich die relevanten Akteure stellen, damit wir wieder nach vorne kommen? Wir haben dazu Martin Schöffel, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat sowie Mitglied des Landtags für den Stimmkreis Kulmbach-Wunsiedel, befragt.

Was sind die wichtigsten Herausforderungen für die Wirtschaft in unserer Region?

Die deutsche Wirtschaft steckt in einer Rezession. In Zeiten, in denen andere Länder in der EU Wachstum verzeichnen, ist Deutschland von der einstigen wirtschaftlichen Lokomotive zu einem Schlusslicht geworden. Das ist dramatisch! Dieser gesamtwirtschaftlichen Lage können sich Bayern und Oberfranken nicht entziehen. Auch wir spüren die Auswirkungen.

Wir brauchen daher dringend wieder einen Schub für unsere Wirtschaft und unser Land. Die Rahmenbedingungen für Investitionen müssen attraktiv sein und auf Jahre hinaus verlässlich. Um das zu erreichen, muss die neue Bundesregierung mindestens in drei Bereichen tätig werden! Erstens: Die Steuern sind zu hoch – Deutschland ist zu einem Höchststeuerland geworden. Die Unternehmensbesteuerung muss sich an europäischen Vergleichswerten

orientieren. Aber auch die Energiesteuern müssen runter, Strompreise müssen wettbewerbsfähig sein! Der Wunsiedler Weg ist übrigens ein Vorzeigeprojekt für sichere regionale Versorgung, die noch mehr unternehmerische Freiheit braucht statt Strommarktregulierung. Zweitens: Wir brauchen einen kräftigen und wirkungsvollen Abbau von Bürokratie. Europäische Vorgaben und Nachweispflichten wie das Lieferkettengesetz müssen einfacher handhabbar sein. Drittens: Leistung muss sich wieder lohnen, die Menschen müssen spürbar davon profitieren, mehr zu arbeiten. Wer arbeitet, muss mehr haben als der, der nicht arbeitet! Staatliche Alimentationen wie das Bürgergeld werden von einer neuen Bundesregierung reformiert und auf die wirklich Bedürftigen beschränkt. Wenn wir in diesen Bereichen nicht nachhaltig etwas verändern, werden wir unsere Wirtschaft nicht überzeugen können, weiter in unser Land zu investieren. Und das ist das, was wir brauchen.

Für welche Branchen gibt es welche speziellen Herausforderungen?

Bezahlbare Energie ist für alle energieintensiven Branchen derzeit eine enorme Herausforderung. Zudem hat die Politik in Berlin sowie in Brüssel die Automobilbranche vor enorme Herausforderungen gestellt. Der Verbrennungsmotor soll auch in Zukunft eine Perspektive haben. Es handelt sich hier um echte Spitzentechnologie aus Deutschland, die weltweit hoch anerkannt ist. Wir dürfen unsere Schlüsseltechnologien nicht selbst kaputt machen! Gleichzeitig müssen wir die Rahmenbedingungen für die Elektromobilität als Zukunftstechnologie selbstverständlich weiter verbessern. Staatliche Maßnahmen müssen so gestaltet werden, dass vorrangig Arbeitsplätze in Deutschland und Europa gesichert werden können.

Fachkräftemangel, offen bleibende Stellen für Auszubildende, Pendler aus Tschechien, Geflüchtete, ältere Mitarbeiter, Personalkosten und mehr: Wie bekommen wir das in den Griff?

Der Fachkräftemangel ist eine prägende Herausforderung unserer aktuellen Zeit. Bereits im Ausbildungsstadium macht er sich enorm bemerkbar. Hier sind weitere effektive Ideen gefragt, um Jugendliche für eine Ausbildung, z.B. in Handwerk und Industrie, zu motivieren und zu gewinnen. Die Ausbildungsbereiche sind absolut attraktiv – das bietet also große Chancen für den individuellen Lebenslauf und für die Unternehmen die Möglichkeit eines starken Nachwuchses. Der Meisterbonus der Bayerischen Staatsregierung setzt hier bereits einen wichtigen Impuls der Anerkennung und unterstützt auch finanziell enorm.

Wir leben in einer Grenzregion – wir müssen hier die Synergien nutzen. Hürden für Pendler aus und nach Tschechien darf es nicht geben, das wäre kontraproduktiv, wir sind ein gemeinsamer Innovationsraum. Beide Seiten leben von einer engen wirtschaftlichen Verbindung – als Koordinator und Beiratsvorsitzender für die Zusammenarbeit im Grenzraum Bayern-Tschechien setze ich mich deshalb auch intensiv für einen gemeinsamen Wirtschaftsraum ein. Für den Arbeitsmarkt ist zudem die Sozialpolitik in Deutschland eine wichtige Stellschraube: Sie muss so ausgestaltet werden und entsprechende Impulse setzen, dass arbeitsfähige Menschen grundsätzlich selbstverantwortlich für ihren Lebensunterhalt aufkommen. Nur so können wir als Sozialstaat gemeinsam für die Menschen da sein, die nicht für sich selbst sorgen können.

Elektrifizierung der Bahnstrecken, Ausbau des Stromtransports, Erneuerung von Straßenbrücken: Wie kommen unsere Unternehmen mit der Infrastruktur zurecht? Wo kann es schwierig werden? Wie können sie sich darauf vorbereiten?

Bayern investiert weiter kräftig gegen die Krise und sorgt damit für Stabilität: Der Kommunale Finanzausgleich für 2025 erreicht mit knapp 12 Milliarden Euro einen neuen Höchststand. Der kürzlich von uns im Bayerischen Kabinett beschlossene Regierungsentwurf zum Nachtragshaushalt 2025 sieht Investitionsausgaben in Höhe von insgesamt rund 11,6 Milliarden Euro vor – die Investitionsquote des Freistaats liegt damit bei 15,2 Prozent! Damit liegen wir klar an der Spitze der Flächenländer. Wir haben im Nachtragshaushalt 2025 umfangreiche Investitionen in die Infrastruktur eingeplant und vorgesehen: So zum Beispiel über 570 Millionen für Staatsstraßen, rund 1,3 Milliarden Euro für den Wohnungsbau, 250 Millionen Euro für den Glasfaserausbau und auch für den Kommunalen Straßenbau stellen wir über 640 Millionen Euro zur Verfügung. Gleichzeitig ist aber auch natürlich der Bund gefordert hier seine Hausaufgaben zu machen, um unserer heimischen Wirtschaft gute und vor allem international wettbewerbsfähige Infrastruktur-Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen.

Leistungsbereitschaft von Führungskräften und Mitarbeitern, Risikobereitschaft von Unternehmern, Motivation, um das Beste zu erreichen: Geben wir schon alles angesichts der wirtschaftlichen Konkurrenz weltweit?

Für Wachstum braucht es Kreativität, Engagement und Einsatz. Mein Dank an dieser Stelle gilt daher allen engagierten Unternehmerinnen und Unternehmern, Führungskräften, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Beschäftigten in unserem Land – sowohl in der freien Wirtschaft wie

auch im öffentlichen Dienst! Um das Potential der deutschen Wirtschaft bestmöglich auszuschöpfen braucht es Flexibilität – sowohl auf Arbeitgeber- wie auch auf Arbeitnehmerseite. „So können Teilzeitmodelle und ein flexibler Arbeitsort beispielsweise aus privaten Gründen eine Voraussetzung sein, überhaupt am Berufsleben teilnehmen zu können – Stichwort „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“. Andererseits sollten diese wichtigen Gestaltungsmöglichkeiten nicht grundlos ausgenutzt oder zur Bedingung für eine Arbeitsaufnahme gemacht werden. Einzelnen Personen wird man auch sagen müssen, dass wieder mehr gearbeitet und staatliche Alimentation auf die wirklich Bedürftigen begrenzt werden muss. Ein ausgewogenes Maß an Leistungsbereitschaft, Flexibilität und gegenseitiges Verständnis ist das, was wir an dieser Stelle aus meiner Sicht benötigen.“

Martin Schöffel, herzlichen Dank für Ihre Analyse und Ihre Schlüsse daraus!

Die Fragen stellte Peter Pirner

Anzeige

SAVE THE DATE!

AKADEMIE
Steinwald - Fichtelgebirge

Tanz im Schloss

mit Exactly like three + one

Fr. 11. Juli

ab 19 Uhr

Schlager, Oldies
amerikanische Tanzmusik
Standardtänze und Tango

Ein Sommerabend auf Schloss Röthenbach bei Arzberg
Bewirtung durch ASF und Freiwillige Feuerwehr Röthenbach

Eintritt frei

Unglaubliche Präsenz!

Alltagsmenschen - Kunst im öffentlichen Raum

Die Alltagsmenschen in Marktrechwitz erfreuten Alt und Jung. Sie machten sogar Werbung für den DURCHBLICK!

Haben Sie die Alltagsmenschen auch gesehen? Monate lang standen oder saßen sie über die gesamte Innenstadt verteilt: am Dörflaser Platz, im Stadtpark, in der Klingerstraße, im Markt, an der St. Bartholomäus-Kirche, im Kirchpark und an weiteren Orten.

Wie viele andere Besucher oder Einheimische auch haben sich einige Mitglieder der Akademie Steinwald-Fichtelgebirge ihnen genähert, haben gegrinst und gelacht, haben Scherze gemacht und sie natürlich fotografiert. Kaum zu glauben: Auch die Figuren der Wittener Bildhauerinnen Laura und Christel Lechner interessierten sich für unseren DURCHBLICK! Aber sehen Sie selbst!

Claudia Hiergeist: Ein echter Gewinn für Marktrechwitz!

Für die Stadt wurden die Erwartungen weit übertroffen. Die Leiterin der Pressestelle, Claudia Hiergeist, hat positiven Zuspruch aus allen Bevölkerungsgruppen verzeichnet. Besucherinnen und Besucher aus dem ganzen Bundesgebiet waren begeistert und brachten hohe Frequenz in die Innenstadt. Einheimische sahen die Stadt mit anderen Augen und schärfen den Blick auf ihre Stadt.

„Es zeigte sich, dass die Ausstellung eine sympathische und niedrigschwellige Art war, den Menschen Kunst nahezubringen, Kunst wirklich erlebbar zu machen. Es war wirklich jeden Tag schön zu beobachten, dass wir den Menschen außerordentlich Freude bereiten konnten.“

Die Ausstellung habe also gezeigt, dass Kunst im öffentlichen Raum sehr gut funktionieren kann. Und das bei durchaus vertretbaren Kosten. Denn die Stadt Marktrechwitz musste nur einen Eigenanteil von 6.300 € tragen, der größere Teil wurde über das Förderprogramm „Innenstädte beleben“ gefördert.

Der Schlusssatz bleibt dem Ehepaar Roth aus Lichtenau im Landkreis Ansbach vorbehalten: „Marktrechwitz ist sagenhaft. Die Alltagsmenschen sind wunderprächtigt, wir sind ganz fasziniert!“

Peter Pirner



Daniela Ipfling und Martina von Waldenfels lesen den Nonnen aus dem DURCHBLICK vor und unterstützen die Wäscherinnen.

Der DURCHBLICK wird zum Trocknen aufgehängt.



Was sieht Thilo von Glass?



Will Peter Pirner den Hunden das Lesen beibringen?

Freiraum braucht Macher!

Gründungsbereitschaft junger Menschen in Deutschland und die Möglichkeiten im Fichtelgebirge

Gedanken zum aktuellen Bertelsmannbericht „Gründungsbereitschaft junger Menschen in Deutschland“ und die Möglichkeiten im Fichtelgebirge.

Die Bertelsmann-Stiftung hat im Juli 2024 über 1.500 Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren befragt, ob sie sich im Berufsleben selbstständig machen wollen. Das überraschende Ergebnis: Rund 40 Prozent der befragten jungen Menschen können es sich vorstellen, elf Prozent schmieden bereits konkrete Pläne. Die Realität sieht deutlich anders aus: Lediglich 0,5 % der jungen Menschen machen sich bis zu ihrem 30. Geburtstag auch wirklich selbstständig. Was sind die Gründe für die niedrige Rate an Existenzgründungen im jungen Alter und welche Möglichkeiten gibt es im Fichtelgebirge?

Ihr unternehmerisches Potenzial schätzt diese Altersgruppe in Deutschland also sehr groß ein, das Interesse am Unternehmertum ist weit verbreitet. Trotz dieser vielversprechenden Perspektiven zeigt die Studie auch, dass zahlreiche Herausforderungen die Umsetzung von Geschäftsideen erschweren. Zu den größten Hindernissen zählen Unsicherheit, Stress und ein Mangel an Wissen. Rund ein Viertel der Befragten, die sich eine Gründung nicht vorstellen können, führt dies auf fehlendes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zurück. Jeder Fünfte bezweifelt, über das notwendige Wissen zu verfügen, und jeder Sechste fürchtet den Stress, der mit einer Gründung einhergeht.

Wie können wir mehr junge Menschen motivieren, sich eine Gründung vorzustellen? Und wie können wir sie unterstützen, diesen Weg langfristig als legitimen Erwerbsweg neben Ausbildung und Studium zu verfolgen? Um die genannten Hürden abzubauen, müssen wir Kompetenzen, Kultur und gründungsrelevante Strukturen an den Bedürfnissen junger Gründerinnen und Gründer ausrichten.

Netzwerke machen den Unterschied

Da die Bereitschaft zur Gründung auch von sozialen Merkmalen wie Geschlecht, Migrationshintergrund, Alter und Wohnort abhängt, spielen Netzwerke eine entscheidende Rolle. Ein gut ausgebautes Netzwerk kann jungen Gründerinnen und Gründern Zugang zu Wissen, Ressourcen und emotionaler Unterstützung bieten. Der Austausch mit erfahrenen Unternehmerinnen und Unternehmern kann Unsicherheiten abbauen und das notwendige Know-how vermitteln.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, gibt die Bertelsmann Stiftung mehrere empfehlenswerte Ansätze:

1. Frühzeitige Förderung unternehmerischen Denkens: Bereits in der Schulzeit sollten unternehmerische Fähigkeiten durch bedarfsorientierte Bildungs- und Trainingsinhalte wie Workshops und Schülerfirmen vermittelt werden. Auch spezielle Angebote zur Stärkung der Resilienz könnten helfen, junge Menschen besser auf den Umgang mit Stress vorzubereiten.

2. Gründungsfreundliche Kultur schaffen: Netzwerke, insbesondere in ländlichen Regionen, sollten gestärkt werden. Öffentlichkeitsarbeit und Medien können dazu beitragen, das stereotype Bild des Unternehmers aufzubrechen und die Vielfalt von Gründerinnen und Gründern sichtbar zu machen. Der Austausch innerhalb von Netzwerken bietet jungen Gründerinnen und Gründern die Möglichkeit, von den Erfahrungen anderer zu lernen und sich gegenseitig zu unterstützen.

3. Verbesserung politischer Rahmenbedingungen: Verwaltungsprozesse sollten beschleunigt und Förderprogramme zugänglicher gemacht werden. Besonders wichtig ist die Bereitstellung von Startkapital und zielgruppengerechten Informationsmaterialien.

Diese Ansätze könnten entscheidend dazu beitragen, das unternehmerische Potenzial junger Menschen in Deutschland zu entfalten und sie auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit zu unterstützen.

Chancen für Startups im Fichtelgebirge

Die Ergebnisse der aktuellen Studie der Bertelsmann Stiftung spiegeln sicherlich auch die Erfahrungen vieler ansässiger Schülerinnen und Schüler wider. Die politischen und bildungsspezifischen Rahmenbedingungen sind vergleichbar, und auch die Bedenken der Jugendlichen dürften ähnlich gelagert sein. Doch die regionale Situation hat sich in den letzten Jahren erheblich verbessert.

Im Fichtelgebirge wurden viele der identifizierten Optimierungspotenziale bereits erfolgreich angepackt. Die moderne Kampagne des Landratsamtes „Freiraum für Macher“ setzt diese Entwicklungen ansprechend in Szene und fördert das unternehmerische Denken in der Region. Netzwerke wie die Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge und die Angebote lokaler Serviceclubs, wie etwa des Rotary Club Fichtelgebirge, bieten wertvolle Gelegenheiten, mit erfahrenen Unternehmern ins Gespräch zu kommen. Diese Kontakte sind entscheidend, um Einblicke in die Praxis zu gewinnen und von den Erfahrungen anderer zu lernen.

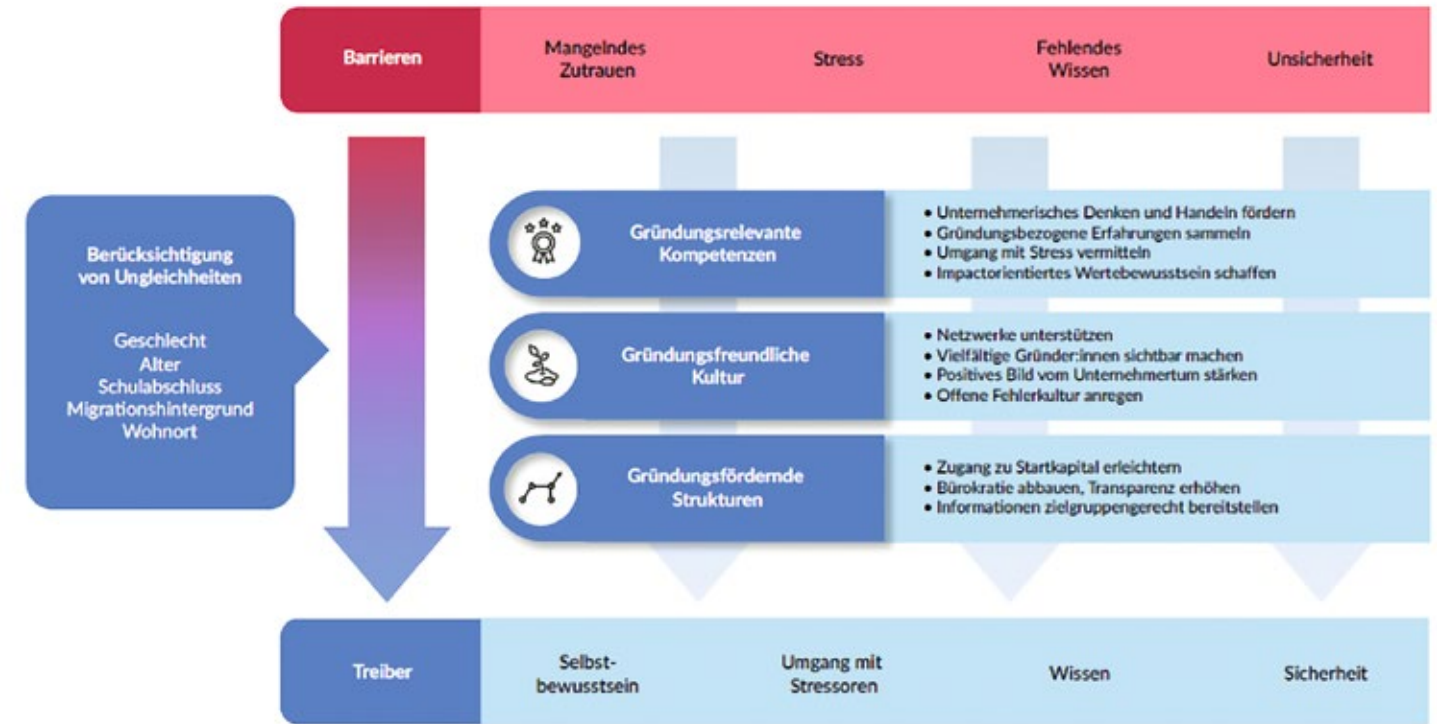


Abb.: Treiber und Barrieren von Gründungsinteresse

Ein besonders umfangreiches Beratungsangebot wird zudem durch das Landratsamt Wunsiedel bereitgestellt. Hier erhalten junge Gründer Unterstützung, die ihnen hilft, ihre Ideen in die Tat umzusetzen und die Herausforderungen des Unternehmertums zu meistern.

Pop-Up Fichtel LAB in Marktleuthen: Event- & Workshop-Programm

Das neue PopUp Fichtel LAB in Marktleuthen belebt das ehemalige Café Schoberth mit Co-Working-Arbeitsplätzen, Meeting- und Workshop-Räumen sowie moderner Technik wie 3D-Drucker, 3D-Scanner, VR-Brillen und mehr. Es bietet Raum für Kreative, Unternehmer und Bürger, um innovative Projekte umzusetzen. In den kommenden Monaten finden dort verschiedene Veranstaltungen statt, darunter Info-Events, Workshops und Stammtische. Marktleuthen ist nach Kirchenlamitz bereits der zweite PopUp Standort, im neuen Jahr soll ein weiterer folgen, bevor das Fichtel LAB ab 2026 in der dann sanierten Fichtelgebirgshalle in Wunsiedel verstetigt wird.

Individuelle und kostenlose Beratungstage

Von der Gründung bis zur Nachfolge ist die Wirtschaftsförderung des Landkreises Wunsiedel i. Fichtelgebirge an der Seite der Unternehmer.

Die kostenlosen Online-Beratungstage bieten umfassende Unterstützung durch ein Expertenteam aus Wirtschaftsförderung, IHK, LfA-Förderbank Bayern und Energieberatung. Interessierte profitieren von Antworten zu Themen wie Finanzierung, Expansion, Produktentwicklung und Krisenmanagement – schnell und direkt. Besonders für Gründer steht ein erweitertes Team mit Steuerexperten und erfahrenen Mentoren bereit, die wertvolle Einblicke und praktische Unterstützung bieten und Gründer beispielsweise bei der Erstellung eines Businessplans begleiten.

Insgesamt zeigt sich, dass das Fichtelgebirge ein vielversprechender Ort für junge Menschen ist, die den Schritt in die Selbstständigkeit wagen möchten. Mit den richtigen Ressourcen und Netzwerken können sie ihre unternehmerischen Träume verwirklichen.

Dr. -Ing. Fabian Lehretz, Kreissprecher d. Wirtschaftsjunioren unter Mitarbeit von Cosima Benker, Anke Fähnrich, Alexander Popp vom Landratsamt Wunsiedel i.F.



Weitere Informationen unter:
www.freiraumfichtelgebirge.de
www.wj-fichtelgebirge.de



Der Synodale Weg

Kirche zwischen Stillstand und Aufbruch



Frauen der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands demonstrieren am Rande der Synodalversammlung mit Kreuzen und Plakaten für Gleichberechtigung. (Quellenangabe: © picture alliance / dpa / Arne Deckert)

Drei Jahre wurde in der deutschen katholischen Kirche über notwendige Reformen debattiert. Am Ende überwiegen vor allem Kompromisse. Rom, und damit der Papst, behält bei den entscheidenden Fragen das letzte Wort.

Reformdialog Synodaler Weg

Von Ende 2019 bis zum Frühjahr 2023 fand der Reformdialog Synodaler Weg statt, bei dem die katholischen Bischöfe Deutschlands und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) sowie weitere Delegierte gemeinsam über die zukünftige Ausrichtung des kirchlichen Lebens in Deutschland berieten.

Was ist der Synodale Weg?

Der Synodale Weg wurde 2019 eingerichtet – von der katholischen Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken als Vertretung der katholischen Laien und Laiinnen. Anlass war die tiefe Vertrauenskrise, nachdem das Ausmaß des sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche und das Versagen der kirchenleitenden Bischöfe klar wurde, die vor allem den Schutz der Institution statt die Betroffenen im Blick hatten.

Der Synodale Weg sollte dem Vertrauensverlust gerade der besonders engagierten Gläubigen etwas entgegensetzen und mehr sein als nur noch ein Krisengespräch.

Stattdessen sollte es darum gehen, grundlegende Ursachen für sexualisierte Gewalt anzusprechen und Veränderungen vorzuschlagen.

Deshalb wurde in Arbeitsgruppen über vier Themenbereiche gesprochen: Macht und Gewaltenteilung in der Kirche, Priesterliche Existenz heute, Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche und Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft.

Wie erfolgreich war der Synodale Weg?

Das ist aktuell schwer zu sagen. Vor allem die beteiligten Laien und Laiinnen hatten große Hoffnungen auf ein gleichberechtigtes Gespräch, bei dem tatsächliche Veränderungen für die katholische Kirche beschlossen werden. Die Gesprächskultur war auch tatsächlich für katholische Verhältnisse regelrecht revolutionär: Bischöfe hatten in der Diskussion keine Sonderrechte.

Allerdings hatten die Bischöfe für alle Beschlüsse des Synodalen Wegs eine Sperrminorität: Für eine Zustimmung brauchte es zwei Drittel der Stimmen der Bischöfe. Bei der Abstimmung über einen Grundlagentext für eine erneuerte Sexualmoral bei der 4. Vollversammlung im Oktober 2022 kam dieses Prinzip zur Anwendung: Die große Mehrheit der Anwesenden wollte dieses Papier, aber bei den Bischöfen kamen die notwendigen zwei Drittel Ja-Stimmen nicht zusammen; der Text wurde abgelehnt.

Einige Veränderungen wird es geben

Ein paar Beschlüsse sind gefallen, die tatsächliche Veränderungen bringen können: Segensfeiern für homosexuelle Paare oder auch heterosexuelle Wiederverheiratete (die nach katholischem Kirchenrecht nicht kirchlich getraut werden dürfen) und größere Beteiligungsmöglichkeiten bei Bischofswahlen von Laien.

Viele kritische Punkte können aber gar nicht von der deutschen Kirche allein beschlossen werden, dafür sind Beschlüsse des Vatikans (oder eben in letzter Instanz des Papstes) in Rom nötig. Die katholische Kirche versteht sich als Weltkirche. Deswegen konnte der Synodale Weg zum Beispiel nicht, wie das eigentlich der Wunsch der Mehrheit war, die Aufhebung des Zölibats für Priester fordern oder gar beschließen. Stattdessen wurde nur die dringende Bitte an Papst Franziskus beschlossen, über diese Pflicht noch einmal gründlich nachzudenken.

Das gleiche gilt bei der Frage nach dem Zugang zu Weiheämtern für Frauen: Eigentlich wollten die Synodalen den vollen Zugang von Frauen, auch zum Priesteramt. Aber aus

Rücksicht auf Rom ist jetzt nur die Forderung nach dem Diakonat, die Weihestufe unter dem Priesteramt, auch für Frauen beschlossen worden.

Die einen sagen: Immerhin das, und so deutlich haben sich die Bischöfe dafür noch nie eingesetzt. Die anderen sind enttäuscht, dass es mal wieder beim Kompromiss und nur beim Suchen nach Lücken im Kirchenrecht bleibt. Oder wie die Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Irme Stetter-Karp, sagte: „Jubelschreie habe ich keine gehört.“

Werden die Ergebnisse des Synodalen Weges tatsächlich die katholische Kirche verändern?

Auch das ist schwer zu sagen. Die Bischöfe sind an die Beschlüsse nicht gebunden. Die progressiveren unter ihnen haben zugesagt, dass sie sich sofort daran machen werden, Möglichkeiten in ihren Bistümern auszuloten: für Segensfeiern für homosexuelle Paare etwa oder dafür, dass auch Frauen in Eucharistiegottesdiensten, also vollgültigen Gottesdiensten mit Messfeier, predigen dürfen. Wie breit sich das durchsetzt, bleibt abzuwarten.

Pfarrer Thomas Stohldreier, Schirmitz/Pirk

Anzeige

Wunsiedler Forum zum Thema Antisemitismus

Gesamtgesellschaftliche Aufgabe und Herausforderung für unsere Demokratie



V. l.: Dr. Felix Klein, Dr. Philipp Hildmann (Geschäftsführer, Projektstelle gegen Rechtsextremismus und Bayerisches Bündnisses für Toleranz, Bad Alexandersbad), Dr. Annette Seidel-Arpaci und Ulrich Fritz

Die Geschichte des Judenhasses ist so alt wie die Geschichte der Juden selbst. Auch heute, rund 80 Jahre nach dem Zivilisationsbruch der Shoah, begegnet uns Antisemitismus in verschiedenen Hauptströmungen, in denen sich wiederum religiöse, kulturelle, soziale, politische, rassistische und vermeintlich biologische Elemente zu unterschiedlichen Melangen zusammenbrauen.

Den Ausprägungen aus dem rechten, linken und muslimischen Spektrum sowie dem erschreckenden Wiedererstarken des Antisemitismus in der Mitte der Gesellschaft widmete sich das 17. Wunsiedler Forum am 22. Oktober.

Zahlen von RIAS Bayern

Es sind insbesondere die Ereignisse seit dem größten Pogrom nach 1945, am 7. Oktober 2023, die als Brandbeschleuniger gedient haben. Das machte Annette Seidel-Arpaci den 70 Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Zivilgesellschaft deutlich, indem sie aus der aktuellen Arbeit der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) Bayern berichtete: Im letzten Quartal des vergangenen Jahres wurden erheblich mehr antisemitische Vorfälle dokumentiert. Viele Jüdinnen und Juden in Israel, weltweit und hier in Bayern, fühlen sich in ihrer Heimat nicht mehr sicher vor Gewalt, Bedrohung und Beleidigung. Hinzu kommen Kälte, Empathielosigkeit und die Entsolidarisierung bisher Verbündeter. Die Betroffenen werden regelrecht verhöhnt. In Zahlen: Ein Anstieg um 73 Prozent im Vergleich zum Vorjahr auf mehr als 700 antisemitische Vorfälle in Bayern.

In diesen Zahlen sind die Bitten um Rat und Unterstützung jenseits konkreter Vorfälle noch nicht einmal sichtbar. Dass man zum Teil binnen Stunden nach Bekanntwerden des unfassbar grauenhaften Pogroms begann, etwa israelische

Restaurants und Juden und Jüdinnen in Bayern zu bedrohen und anzugreifen, macht deutlich, dass es egal ist, wie Israel handelt oder sich verteidigt. Israel ist „der Jude unter den Staaten“, ideell aus der Staatengemeinschaft ausgeschlossen und stets unter „Verdacht“. Während man meist von „den Zionisten“ spricht, um nicht „die Juden“ sagen zu müssen, wurde im Zuge der Anfeindungen und Übergriffe der letzten Monate sehr deutlich, worum es geht – um Hass auf Juden und gegenüber Israel. Mit dem 7. Oktober ist das alltägliche Dauerrauschen des Antisemitismus zu einem lauten Grollen geworden.

Judenhass geht uns alle an

Er ist nicht nur ein Problem für Einzelne oder Gruppen, sondern richtet sich gegen das Herz der Moderne: gegen Freiheit und Gleichheit, Urbanität und Rationalität, Emanzipation und Demokratie. Deshalb ist der Kampf gegen Antisemitismus stets auch ein Kampf um die Demokratie. Dies machte Dr. Felix Klein in Wunsiedel deutlich, Beauftragter der Bundesregierung gegen Antisemitismus. „Wir müssen uns systemischer und strategischer aufstellen“, betonte er und stellte eine nationale Strategie gegen Antisemitismus vor, die das Bundeskabinett bereits 2022 beschlossen hat. Sie richtet sich an die gesamte Gesellschaft und beschreibt fünf Handlungsfelder:

Erstens Forschung, Datenerhebung, Lagebild – es ist wichtig, Antisemitismus zu definieren, damit jeder weiß, was damit überhaupt gemeint ist. Zweitens geht es um Antisemitismusprävention durch Bildung. Dieses Handlungsfeld meint eine zielgruppengerechte Aufklärung in Schule, Ausbildung und Beruf – auch über die Geschichte der Shoah. Drittens geht es um Erinnerungskultur, Geschichtsbewusstsein und Gedenken. Hier spielt die Vermittlung von Empathie eine wichtige Rolle, denn wir alle können nicht erst jetzt sehen, was passiert, wenn Antisemitismus nicht zurückgedrängt wird. Viertens geht es um repressive Antisemitismusbekämpfung und Sicherheit. Dahinter steht die Frage: Wie kann Freiheit und Sicherheit gewährleistet werden, auch fernab der Justiz? Als Beispiel nannte Felix Klein die Situation, wenn jemand im Stadion den Hitlergruß zeigt. Was bedeutet das für den Fußballverein? Spricht er ein Stadion- oder Vereinsverbot aus? Fünftens muss es darum gehen, jüdische Gegenwart und Geschichte wieder wahrnehmbar zu machen. Dieser Punkt zielt auf die Stärkung und Sichtbarmachung von Juden ab. Je selbstverständlicher jüdisches Leben wahrgenommen wird, desto weniger besteht die Gefahr, dass Jüdinnen und Juden angegriffen werden. Das muss unser gemeinsames Ziel sein – in Wunsiedel, im Fichtelgebirge, in Bayern und darüber hinaus.

Dr. Philipp Hildmann

Wir für Sie!

Mischen Sie mit! Mischen Sie sich ein!

Als Ergänzung zur regionalen Presse und als Sprachrohr des heimischen Mittelstandes erscheint der DURCHBLICK mehrmals im Jahr. Die Verteilung erfolgt über die Tagespresse und mit der Post. Haben Sie interessante Themen oder Meinungen, die Sie veröffentlichen möchten? Ihre Artikel können jederzeit an die Redaktion gesendet werden. Wünschenswert sind persönliche, ansprechende Informationen aus der Praxis. Gerne stehen wir mit Rat und Tat zur Verfügung. Oder möchten Sie eine Anzeige schalten oder ein Abo für Ihr Firmenlogo buchen?

Unterstützen Sie unser gemeinsames gemeinnütziges Projekt DURCHBLICK!

Abo-Bestellung und Infos zum DURCHBLICK:

AKADEMIE Steinwald-Fichtelgebirge e. V.
Bayreuther Straße 5, D-95615 Marktredwitz
Telefon: +49 9231 603 603
info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

Ansprechpartner für Anzeigen: Herr Kolb
Tel.: +49 (0)171 456 37 88, mikohav@googlemail.com

Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 26. April 2025

Der Friede der Welt
beginnt in den Herzen der Menschen.

Karl Jaspers

Alles Gute für 2025!
Ihre AKADEMIE Steinwald-Fichtelgebirge
und das Durchblick-Team



Anzeige



REGENERATIVE ENERGIESYSTEME.

Tätigkeitsschwerpunkte:

- Energieberatung
- Energiekonzepte
- Planung und Umsetzung von PV-Dachanlagen
- Konzeption und Umsetzung PV, Batteriespeicher, Ladetechnik
- Absorptionstechnologie zur Heizung und Klimatisierung

WIR PLANEN IHRE PV-DACHANLAGE.

energietechnik.scherdel.com

RAUF AUFS DACH!
DIE MODULPREISE
SIND IM KELLER.



Herzlichen Dank an unsere Abonnenten, deren Unterstützung diese Zeitschrift ermöglicht!



PEMA® Vollkornbrot



KARL ROTH
BAUMEISTER



ipfling artdesign



HelfRecht
Die Zukunft gestalten!



Herausgeber:

AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge
für Wirtschaft, Technik und Kultur
Kommunikationszentrum des Mittelstandes e.V.
Bayreuther Straße 5
D-95615 Marktredwitz
Tel. +49 (0)9231 603602
E-Mail: info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

Zusammen mit:

Arbeitsgemeinschaft der Industrie Hochfranken plus e.V.
www.agi-ev.de

IHK-Gremium Marktredwitz-Selb
www.bayreuth.ihk.de

Lebens- und Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V.
www.foerderverein-fichtelgebirge.de

Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge
www.wjfichtelgebirge.de

Redaktion:

Peter Pirner

Druck:

KB Medien GmbH & Co. KG
Tel. +49 (0)9232 9943-0
info@frag-martin.de

Layout, Gestaltung:

Ipfling artdesign
info@ipfling-artdesign.de

Auflage:

11.000

